

Wege zur Integration

Veröffentlichungen des Islamischen
Wissenschafts- und Bildungsinstituts

herausgegeben von
Hans-Christoph Goßmann und Ali-Özgür Özdil

Band 10

Verlag Traugott Bautz

Hans-Christoph Goßmann
Ali-Özgür Özdil
(Hrsg.)

Wege
zur Integration

Verlag Traugott Bautz

Bibliografische Information Der Deutschen
Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2011
ISBN 978-3-88309-489-2

Inhaltverzeichnis

Hans-Christoph Goßmann / Ali-Özgür Özdil Vorwort	6
Sevda Kepenek Interkulturelles Lernen im Kindergarten	8
Elham Tawakkul Code-Switching – und seine Bedeutung für die Schule	33
Hülya Çalışkan Bilingualer Unterricht in der Grundschule	93
Hatice Çalışkan Bildungsbeteiligung von Jungen im Bildungssystem	145
Zeliha Gencay Türkische Jungen und ihr Leben in Deutschland	191
Dirk Hauer Migration und Integration – Kirche und Diakonie in der Einwanderungsgesellschaft	235
Ali-Özgür Özdil „Hurra, wir integrieren uns“	248
Hans-Christoph Goßmann Die Inkulturation des Islams als Folge der Integration von Musliminnen und Muslimen	259

Vorwort

Wurde das Thema Integration noch vor wenigen Jahren lediglich in einem kleinen Kreis von Fachleuten diskutiert, so hat sich dies mittlerweile gänzlich geändert. Die Fragen, ob Integration gelungen ist oder nicht und wie sie realisiert werden soll, nehmen in den Massenmedien breiten Raum ein und werden in politischen Wahlkämpfen als Themen bemüht.

Was aber ist unter Integration zu verstehen und wie kann sie konkret Gestalt annehmen? Diese Fragen werden in dem vorliegenden Sammelband von Erzieherinnen, Erziehungswissenschaftlerinnen, Sozialpädagoginnen, Islamwissenschaftlern und Theologen behandelt – angefangen im Kindergarten über die Frage der Sprachentwicklung in Familie und Schule bis hin zu Fragen der Bildung und Integration. Dabei kommen auch die damit zusammenhängenden Themen Migration, Sprache und Bildung zur Sprache.

Während Sevda Kepenek die Themen des interkulturellen Lernens im Kindergartenbereich theoretisch wie praktisch behandelt, thematisiert Elham Tawakkul mit ihrer Untersuchung über „Code-Switching“ und dessen Bedeutung für die Schule die Besonderheiten des Sprachgebrauchs in mehrsprachigen Familien.

Hülya Çalışkan analysiert den bilingualen Unterricht an Grundschulen.

Hatice Çalışkan behandelt die Exploration der aktuellen Erklärungshypothesen zur Bildungsbe(nach)teiligung von Jungen, um darauf aufbauend Möglichkeiten und Perspektiven für eine geschlechtergerechtere Bildung herzuleiten.

Zeliha Gencay untersucht die Lebenssituation türkischer Jungen in der deutschen Gesellschaft und behandelt dabei unter anderem die Identitätsbildung, die familiären Umstände, die Eltern-Kind-Beziehung, die Wohnsituation sowie die Diskriminierungserfahrungen im Alltag.

Dr. Dirk Hauer, Leiter des Fachbereichs Migration und Existenzsicherung des Diakonischen Werks Hamburg, bringt in seinem Beitrag das

Thema Migration und Integration und die Rolle von Kirche und Diakonie zur Sprache und plädiert für mehr interkulturelle Kompetenz. Dr. Ali-Özgür Özdil behandelt das Thema der Integration von Muslimen in Deutschland aus muslimischer Sicht und Dr. Hans-Christoph Goßmann die Inkulturation des Islams als Folge der Integration von Musliminnen und Muslimen.

Hans-Christoph Goßmann

Ali-Özgür Özdil

Interkulturelles Lernen im Kindergarten

Sevda Kepenek

1. Einleitung

1.1 Begründung der Wahl meines Themas

Das Thema interkulturelles Lernen weckte bei mir schon immer ein großes Interesse. Daher habe ich mich für das Thema entschieden. Ich lebe seit 26 Jahren hier in Deutschland. Als kleines Kind wurde ich gleich nach meiner Ankunft in Deutschland in die erste Klasse eingeschult und hatte große Schwierigkeiten in der Schule. Die Kenntnisse der deutschen Sprache waren mir nicht vertraut. In meiner Familie und im Bekanntenkreis habe ich nur die türkische Sprache gesprochen. Meine Familie hat mich nach der türkischen Kultur erzogen. Deshalb war für mich vieles fremd. Mit der Zeit habe ich die deutsche Sprache gelernt und habe dann die Erfahrung gemacht, dass für eine bessere Integration die Sprache von großer Bedeutung ist.

Aus eigener Erfahrung kann ich sehr gut nachvollziehen, welche Schwierigkeiten sich in der sozialen Integration sowohl für die Kinder mit Migrationshintergrund als auch für deutsche Kinder ergeben, so habe ich mich entschlossen in einer Einrichtung diese Kinder zu unterstützen.

Mein Praktikum habe ich von Februar bis Dezember 2006 in der Kindertagesstätte „KITA am Waldesrand“ absolviert. Ich war im 4. Semester viermal pro Woche „im blauen Bereich“, d. h. in den folgenden Funktionsräumen wie, Rollenspielraum, Bewegungsraum, Schlafräum und in der Krippe und im 5. Semester einmal pro Woche im „gelben Bereich“, d. h. in den folgenden Funktionsräumen wie, Kreativ- und Bewegungsraum und Holzwerkstatt. In dieser Zeit habe ich hauptsächlich die Kinder in der Elementargruppe betreut. Die Elementargruppe besteht

aus Kindern im Alter von 4 bis 6 Jahren wobei viele der Kinder einen Migrationshintergrund haben.

Da jeder Mensch sein eigenes Leben organisiert und auch in größerem oder kleinerem Maße seine eigene Kultur (moralische, ethische, politische und religiöse Werte) hat, sind Sensibilität, Akzeptanz und die Offenheit gegenüber anderen Kulturen die Grundvoraussetzungen für interkulturelles Lernen. Denn kultureller Vielfalt offen zu begegnen, hilft Vorurteile abzubauen und ist eine Bereicherung.

1.2 Kurze Erläuterung der Gliederung

In der vorliegenden Arbeit befasse ich mich in Kapitel 2 mit dem theoretischen Teil, in dem ich Begriffe wie „soziale Integration“ und „interkulturelles Lernen“ definiere. Ich gehe auf die jeweiligen Ziele ein und erläutere weitere Unterpunkte wie z. B. die Bedeutung der Sprache und die Zusammenarbeit mit den Eltern. In Kapitel 3 wird der praktische Teil meiner Tätigkeit als angehende Erzieherin¹ beschrieben. Hier stelle ich die Einrichtung, die Kinder und die pädagogischen Methoden vor, die ich in der Einrichtung umgesetzt habe. Im Anschluss fahre ich in Kapitel 4 mit den Reflexionen fort. Abschließend fasse ich in Kapitel 5 meine Ergebnisse zusammen, wo ich meine Erkenntnisse und Erfahrungen erläutere und beende meine Arbeit mit einem kurzen Ausblick.

2. Theorie

2.1 Definition: Soziale Integration

Der Begriff „Integration“ stammt ursprünglich aus dem Lateinischen und meint „die Vereinigung einer Vielheit zu einem Ganzen“.² Wer sich mit dem Begriff der Integration beschäftigt, wird seine Interdisziplinarität in der Wissenschaft feststellen. Der Begriff der Integration wird in

¹Im Verlauf meiner Arbeit werde ich nur von Erzieherinnen ausgehen, weil es in der Einrichtung nur einen Erzieher gibt.

² Siehe: Die aktuelle Rechtschreibung von A-Z, Köln 1996, S. 453

der wissenschaftlichen Literatur unter vielfältigen Varianten betrachtet, so dass ein diffuses Bild über Abgrenzung und Gleichstellung mit anderen Begriffen wie der Assimilation, Akkulturation usw. entstehen kann. In Zusammenhang mit diesem Begriff ist daher nicht nur zu fragen, was Integration ist, sondern auch, wer wann in was integriert ist, wie eine gute und wie eine schlechte Integration aussieht oder wie der Integrationsgrad festgestellt werden kann.

Soziale Integration sind Kontakte und Beziehungen, die für das psychische Wohlbefinden und die Identitätsentwicklung eines Menschen mitverantwortlich sind. Mit anderen Worten: Das soziale Netzwerk ist eine der Säulen der Identität.³ Daher ist der Mensch auf Kontakte in Familie, Kindergarten, Schule, Arbeitsplatz, Freundschaftskreis usw. angewiesen. Durch das Netz seiner Kontakte entwickelt sich in ihm das Gefühl für Zugehörigkeit und Akzeptanz.

Bezogen auf die Kinder im Kindergarten bedeutet dies, dass auch sie ein Netzwerk von Beziehungen aufbauen können, die über die Kontakte in der Familie hinausgehen.

Während ich hier eine allgemeine Definition von sozialer Integration liefere, möchte ich darauf hinweisen, dass im Kontext der Kindergartenarbeit unter „sozialer Integration“ auch die Arbeit mit Kindern mit Behinderung gemeint ist. Schließlich kommen die Kinder nicht darum herum, in ihrem Alltag auch jenen zu begegnen, die „anders“ sind. Das soziale Lernen erleichtert ihnen den Umgang mit Andersartigkeit. Um den Umgang miteinander zu fördern, habe ich die Methode des interkulturellen Lernens in meiner Tätigkeit als Erzieherin eingesetzt.

³ Vgl. dazu die fünf Säulen der Identität von Fritz Perls unter: http://www.coaching-tip.de/emotionale_Intelligenz/Identitat/identitat.html